

Bezugs-Gebühr
gewertet ist für Dres-
den bei täglich zwei-
maliger Ausgabe (an
Sonne u. Sonnenunter-
gang) 2.50 M., durch
zusätzliche Sonnen-
zeiten bis 8.25 M.
Bei einschlägiger Aus-
gabe durch die Post
1.50 M. (eine Zeitung).
B u d a p e s t : Zeit-
ungssteuer 8.40 M.
S o l i n : 6.55 M.
P o l o n i e : 7.17 M.
R u s s i e : nur mit
bestätiger Quellen-
angabe („Dresdner
Post“). — U n-
bekannter Schriftsteller
wird nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Preise
Annonce zum Aufdruck
bis neun. 3 Uhr Sonntags nur
Marienstrasse 35 von
11 bis 12 Uhr. Die
einmalige Zeile (etwa
8 Silben) 10 Pf. die
zweimalige Zeile auf
Zeitseite 20 Pf. die
dreimalige 30 Pf. die
viermalige 40 Pf. die
fünfmalige 50 Pf. die
sechsmalige 60 Pf. die
siebenmalige 70 Pf. die
achtmalige 80 Pf. die
neunmalige 90 Pf. die
Zehnmalige 100 Pf. die
Hausnummer 150 Pf. Sammeln
Nachrichten aus Dres-
den die einzeln. Zeile
25 Pf. — In Num-
mern nach 5000 mit
Belohnungen erhält
Dresden — Ausdruc-
tige Briefe nur gegen
Motausbuchung. —
Jedes Beigleblatt 10 Pf.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanlagen: 25 241.
Stadtanlagen: 20 011.



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

Gustav Smy
10 Moritzstrasse 10
Ecke König Johannstr.



Moderne Uhrketten
A parte Neuheiten - Solide Fabrikate
von 3 bis 200 Mark.

Das Ringen um die Entscheidung in Polen

Einnahme von Przasnysz in Nordpolen: 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. — Feindliche Flieger über Freiburg i. Br. — Die österreichische Offensive in Serbien.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. vormittags.

In der Gegend von Souain beschrankte sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnerstrand auf Banquois-Boureuilles erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erklang im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offensichtlich große Verluste.

Drei feindliche Flieger waren gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiete liegende Stadt Freiburg im Breisgau zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiete liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen wurden ist.

Deutlich der mazurischen Seen war nur Artilleriekampf. In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgezogen. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Zum Wechsel in der Leitung des Generalstabes.

Zu dem Wechsel in der Leitung des Generalstabes sagt der „Vor. Ang.“: Die Verwendung des Herrn v. Falkenhayn als Generalstabsoberst zweier verschiedener Armeekorps und die Vertretung des Generalobersten v. Moltke haben ihm Gelegenheit geboten, seine Verhältnisse für das neue verantwortungsvolle Amt zu zeigen. In der Armee gilt er als hochgebildeter, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft.

Die „Post“ schreibt: Es war vorauszusehen, daß die zeitweise Führung des Generalstabes endgültig Herrn v. Falkenhayn übertragen werden würde. Nach allem, was man bisher von ihm gehört hat, dürfte er auch seiner neuen, unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollem Maße gerecht werden.

Zur Frage der Wasserstraße während des Weihnachtsfestes. Zu der amtlich nicht bestätigten Nachricht, daß der Balkan die Initiative ergreifen habe, die Kriegsführenden zu einer Wasserstraße während des Weihnachtsfestes zu veranlassen, schreibt „Giornale d’Italia“: Es scheint, daß der Balkan sich mit einem einfachen Souverän der Meinungen begnügt hat. Die russische Regierung hat bereits abgelehnt.

Zu den Kämpfen in Flandern wird der „Vor. Ang.“ anmeldet: Die Nachricht von dem Brände Ostendes bestätigt sich nicht. Der Regen gestoppt, wie es heißt, die künstliche Überflutung noch schrecklich.

Unsere Flieger mit der Tarnkappe. Ein deutscher Flieger erschien über Commercy und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Als mehrere französische Flieger aufstiegen, um auf den Deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienten. Sie führen eine Vorrichtung mit, die große Rauchwolken zu entwickeln vermögen, durch die sich der Flieger, wenn er angegriffen wird, eine Zeitlang unsichtbar machen kann.

Pessimismus in Frankreich. Nach der „Kön. Ing.“ äußern sich französische Blätter pessimistisch über die Lage, wozu noch das Ausbleiben der Japaner kommt.

Strenge Preszensur über Marokko. Die „Frank. Sta.“ meldet von der schweizerischen Grenze, die französische Zensur unterdrückt seit Dienstag jede Pressemittelung aus Marokko.

Ein Verleumder.

Die „Kön. Ing.“ meldet aus Berlin vom 9. Dezember: Nach Weisungen aus Kopenhagen bringt das dortige „Affenblatt“ eine Unterredung mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen Allard. Der Gesandte hat bestimmt die Geschichte von der Verkümmelung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst zu erwähnen müssen, und diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte hat aber nach Mitteilung des „Affenblatt“ hinzugefügt, er könne belästigte Kinder nennen, die während des Krieges verkümmelt worden seien, auch Zeit und Ort angeben, wo kleine Mädchen die Hände abgezogen worden seien für klein anderes Vergehen, als daß Schwestern einer belästigten Fliegerei. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von den Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von dreieinhalb Jahren, habe man als Leiche gefunden und habe gesehen, daß der Vater sie im Todeskampf über das Kind geworfen habe, um es mit seinem Körper zu schützen.

Der Herr Gesandte König Albert beim neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in

greifbarer Form die Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Greuel zu bestehen vorgibt. Geschieht dies nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

Englische Nachschwanz.

Reuterbüro meldet: Adolf Ahlers, ein in England naturalisierter Deutscher, bis zum Ausbruch des Krieges Konsul des Deutschen Reiches in Sunderland, der des Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen behilflich gewesen war, England zu verlassen, in vom Gericht zum Tode verurteilt worden. — Man kann sich dieses unehörige Urteil nicht anders erklären, als daß die englischen Richter, nach dem Beispiel ihrer Kollegen in Frankreich, auf ihre Art an den Deutschen Raden nehmen. Wie der Fall im einzelnen liegt, ist aus der Meldung nicht zu erkennen, sicher ist es aber, daß der deutsche Konsul nicht nur besiegt, sondern sogar verflucht war, den Deutschen zu ihrer Heimreise behilflich zu sein. Da Ahlers in England naturalisiert war, erscheint es leider zweifelhaft, ob ein Einschreiten der deutschen Regierung gegen das drakonische Urteil der Engländer möglich ist.

Klagen über die englische Zensur. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Die „New York Times“ schreibt: Nichts ist der englischen Zensur so viel Schaden, wie die Torheit der Zensur. Nichts erstickt das amerikanische Vertrauen auf den Mut, die Selbstverleugnung und die Charktheit der Engländer so sehr wie der Unstand, daß der Zensor den Kopf in den Sand steckt und glaubt, die ganze Welt werde auch die Augen schließen. Die Amerikaner sind besonders erbittert darüber, daß der Zensor nicht nur die Veröffentlichung und Übermittlung von Nachrichten verbietet, sondern daß von Amerika nach London gesandte Meldungen durch Streichungen so verfälscht werden, daß der Sinn geändert wird.

Die treibenden Minen im Kanal. Amsterdamer Blätter melden: Eine am 6. Dezember bei Hoek van Holland angepflanzte Mine, die französischen Ursprungs zu sein schien, ist von holländischen Militär gesprengt worden.

Die englischen Gefangenensemäler. Ein Vertreter der Presse Association, der das Gefangenensemäler auf der Insel Man besuchte, berichtet über das Lager Anoatos: Hier ist ein Teil des Areals eingerichtet. Holzerne Baracken sind im Bau. Jede halbe Baracke soll 100 Gefangene aufnehmen. Sie soll zehn große Tische für je zehn Gefangene enthalten. Das Lager wurde am 17. November eröffnet. Es hatte Raum für 1000 Gefangene. Aber die fünf fertigen Baracken beherbergen jetzt 1184 Mann. Es herrscht also überfüllung infolge zu schneller Konzentrierung. Der Berichtsschreiber hat mit allen Gefangenen gesprochen. Er gibt an, die Hente erkannten die großen Schwierigkeiten an, eine so große Zahl von Menschen ohne lange Vorbereitung unterzubringen und zu beklagen. Aber alle stimmen darin überein, daß der Überfüllung möglicherweise abgeholfen werden müsse, daß die sanitären Verhältnisse verbessert werden müssen und daß eine etwas größere Abwechslung in der Rost wünschenswert sei. Der Kapitän der Abteilung fragte darüber, daß auf die Angehörigen der wohlhabenden Klassen keinerlei Rücksicht genommen würde. Einige Gefangene, die färschlich vom Lager Gräben gekommen waren, saudten, daß die täglichen Rationen vergrößert werden müssten.

Deutscher Angriff auf Rhodos.

Englisches wird gemeldet, daß die Deutschen in Rhodos einbrachen und Akrotiri angriffen. Neben den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Dann und wann werden die telegraphischen Zeitungen durchschnitten. Die rhodischen Polizeitruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Ostafrika.

Die „Times“ über Unterseeboote.

„Die Tätigkeit der Unterseeboote“, so schreibt der Marine-Mitarbeiter der „Times“, „erweckt noch immer mehr Interesse, als alle übrigen kleineren Operationen des Seekrieges. Der Grund hierfür liegt zum Teil in der Neuheit, dann aber auch in der Zerstörungskraft im Falle eines erfolgreichen Angriffes. Auch unsere Unterseeboote hat gewiß schon viele Heldentaten zu verzeichnen, die jedoch noch nicht bekanntgegeben sind, weil sie nicht zur Bekanntmachung eines feindlichen Kriegsschiffes geführt haben, wenn die Dienste, die sie geleistet haben, auch eine ebenso große Bedeutung haben, wie die der mehr in die Augen fallenden Erfolge der deutschen Boote.“

Obwohl man bis jetzt noch nicht behaupten kann, daß die Unterseeboote in vollem Maße all die Ergebnisse gezeigt haben, die man in gewissen Kreisen von ihrer Tätigkeit sich versprochen hatte, so haben sie doch die Bewegungen unserer Kriegsschiffe und wahrscheinlich auch die des Feindes bis zu einem gewissen Grade beeinflußt. Wenn erst alle Berichte der schwedischen Präfung zur Verfügung stehen, dann wird der Wert der Unterseeboote sicherlich allgemein anerkannt werden, und zwar nicht nur als Angriffswaffe, sondern auch für den Aufklärungsdienst.

Sicher ist es auch, daß in dieser Zeit Seesouveräne auf beiden Seiten Mittel und Wege erdenkt haben, um dieser neuen Waffe entgegenzutreten.

In diesen vier Kriegsmonaten ist den Bootszügen der deutschen Unterseeboote die Vernichtung von sieben unserer Kriegsschiffeeglückt. Durch Geschütze haben die Deutschen nicht weniger als drei Kriegsschiffe zerstört. Dabei muß man berücksichtigen, daß fast jedesmal, wenn ein Kriegsschiff einem Torpedo zum Opfer fiel, dies unter Umständen gelobt, die für den Angriff eines Unterseebootes ganz besonders günstig waren. Das Unterseeboot hat daher bis jetzt noch nicht bewiesen, daß es imstande ist, die übrigen Klassen der Kriegsschiffe zu erheben, wie auch der Torpedo die anderen Waffen noch nicht überflüssig gemacht hat.

Durch ihren Angriff auf Handelschiffe haben die Unterseeboote in einigen Fällen gezeigt, daß sie in engen Gewässern der Schiffahrt doch einige Unannehmlichkeiten bereiten können, aber sie sind noch nicht imstande gewesen, der Abwicklung des Handelsverkehrs irgendein nennenswertes Hindernis zu bereiten. Im gegenwärtigen Stande der Entwicklung dürfen sie kaum hoffen, einen ebenso großen Einfluss auf Handelsverkehr und Preisbildung auszuüben, wie ein „Emden“ oder ein „Karlsruhe“ oder auch nur wie die Hilfskreuzer, z. B. Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kronprinz Wilhelm“.

Ohne auf die Ausführungen der „Times“ im einzelnen einzugehen zu wollen, entnehmen wir aus ihnen nur, daß die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in England einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Den beruhigenden Ton schlägt das Blatt in der Absicht an, die Unruhe im Lande zu dämpfen.

Die englische Presse zum Kriege von Lodz.

Die Kopenhagener „National-Tidende“ meldet aus London: Die Presse hält es für ungemein, daß Lodz von den Deutschen genommen ist. Sie versteht nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen ausübt. Dies wird in militärischen Kreisen geradezu für kindisch gehalten, da solche Verluste in jedem großen Krieg vorkommen könnten und durch ein Verschwiegen der Tatsache der Anschein erweckt werde, als wenn der Verlust viel bedeutender wäre, als er tatsächlich ist. — Man darf annehmen, daß der russische Generalstab bessere Gründe hat, als die englische Presse ahnt, die Einnahme von Lodz zu verschweigen.

Der Eindruck der Besetzung von Lodz in Frankreich.

Aus Le Havre wird berichtet: Ein „Times“-Telegramm brachte den durch Petersburger Seesägemeldungen verwöhnten Franzosen die Hoffnung, daß Lodz in die Hände der Deutschen gefallen sei. Um in der öffentlichen Meinung ja nicht die Vermutung aufkommen zu lassen, die Besetzung von Lodz wäre etwa als ein deutscher Erfolg anzusehen, fügte eine Havas-Note der Londoner Meldung folgendes bei: „Es handelt sich um eine rein strategische Anordnung des russischen Generalstabs; der Vorstoß der Deutschen hat nichts anderes zu bedeuten, als den gefährlichen Rückzug entlang der ganzen Front zu decken. Wehe denn jemals verdient die alliierte Heeresleitung unsere Bewunderung und unser Vertrauen. Der Augenblick, wo sich die russische Offensive höherartig entfaltet und eine unwiderrückliche Kraft zeigen wird, ist nicht mehr fern; dann ist auch der Heeresstoß an unserer Front zu erwarten.“ In Pariser Berichten heißt es: „Lodz ist ein ausgehungeretes Städtchen! Lodz zählt nahezu eine halbe Million Einwohner. D. Ned., wo man nichts anderes findet als deutsche Spione. Was die Deutschen dort anfangen werden, ist uns schleierhaft. Aber Hindenburg hat sich verpflichtet, den ihm vertraulichen Landsleuten mit einer Überredung an Sankt Nikolaus aufzufallen. Und so läßt die Geschichte falt. Wir haben einen viel stärkeren Erfolg zu verzehren: die Eroberung von Vermelles.“ Es folgt eine Betrachtung des „Petit Paris“.

Wie es mit der Eroberung von Vermelles steht, ist hinreichend bekannt. Lange wird sich aber die französische Bevölkerung durch solche frappante Beobachtungen versuchen, die so gar nicht im Einklang mit den Tatsachen stehen, wohl nicht mehr läusen lassen.

Russische Konfiskationen.

Die „Frank. Sta.“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung hat beschlossen, die Majorate aller deutsch-baltischen Adelsfamilien, von denen irgend ein Mitglied im deutschen Heere dient, als Staatsbesitz einzuziehen.

Russische Plünderungen in der Galizien.

Der Bulgarer „Adreß“ meldet: Plünderungen aus der Galizien erzählen, daß die Russen nun Ortschaften geplündert und deren Bewohner niedergemacht haben.

Parasitische Neutralität.

Die „Novoje Wremja“ ist erzürnt über Italien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Sie nennt deren Neutralität eine parasitische und sagt: Alle fordern Kompenstationen für ihre Neutralität. Jetzt ist es genug mit dem Geschleie nach beiden Seiten. Wenn wir auf Leben und Tod kämpfen, zahlen wir nichts für Neutralität, noch werden wir fremden Nationalidealen dienstlich sein.

die ausgetragen worden ist. Die Angelegenheit wird, den Bünden der deutschen Regierung entsprechend, weiterverfolgt.

Wirkungen des Heiligen Krieges in Indien.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Nach Berichten aus Berlin zeigen sich in ganz Indien bereits die Wirkungen des Heiligen Krieges. Revolutionäre Aufstände werden besonders in die Kasernen eingeschmuggelt. In Bombay kam es zu militärischen Umrüthen, bei denen 80 Mann handgreiflich erschossen wurden. Bei der Abfahrt von Transportdampfern mit indischen Truppen nach Europa gab es Tumulte. Das Militär ging gegen die aus Moslemankern der besseren Stände bestehende Menge der Demonstranten mit dem Bajonet vor. Die Attentate auf die englischen Beamten werden fort. Auf die englischen Banken finden seitens der indischen Einwohner die ihr Geld verlangen, stuns kait.

Das häutige Schloss Riautsch.

Amsterdam. (Priv.-Tel.) Reuters Bureau meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Riautschon später an China zurückgegeben werden müsse. Der Minister des Außenrechts antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Riautschon zurzeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatums an Deutschland sei gewesen, die Übergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. Eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden, und es sei auch im Ultimatum nichts davon erwähnt.

Der englische Diplomat William Rockhill.

London. Die "Times" meldet aus Honolulu: Der bekannte Diplomat William Rockhill, der Botschafter in Petersburg und Konstantinopel war, starb hier auf der Reise nach Peking, wohin er als Berater Quanschais entsendt worden war.

Dertliches und Sächsisches.

Dresden, 10. Dezember.

* Se. Majestät der König begab sich am Mittwoch nochmals zu seinen vor Herren stehenden Truppen.

* Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg besuchte gestern nachmittag 4 Uhr die Verwundeten im Lazarett der Stadt Dresden im Ausstellungspalast und gestand heute nachmittag 8 Uhr mit seiner Gemahlin einer Sitzung des Arbeitsausschusses der Kriegsorganisation Dresdner Vereine im neuen Rathaus beizuhören.

* Kriegsabzeichnungen. Das Eisenkreuz 2. Klasse erhielten u. a.: Stabsarzt Kauenhoven in Lauta; - Dekorationsmalermeister Fritz Scheithauer, Dresden; Befehlshaber der 2. Kompanie des Rei.-Jäger-Bataillons 25; - William Müller, Gefreiter des Rei.-Schützen-Regts. 100; - Einj.-Freim. Gefreiter Edmund Lammer, 7. Kompanie des Rei.-Inf.-Regts. 241; - Oberjäger d. R. Alfred Mausch, Rei.-Jäger-Bataillon 26, 4. Kompanie, technischer Amtmann des Herzoglich Sachsen-Meiningen-Dresden.

* Dem Hoftunkhändler L. W. Guttier in Dresden wurde der bayerische Verdienstorden vom Heiligen Michael verliehen.

* Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging am 9. Dezember Fischermünzmeister Caspar Johannes Krüger, hier, Terrassenstrasse 15. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar ein Glückwunschschreiben der städtischen Körperschaften überhandt.

* Die Beteiligung der Dresdner Geschäftswelt am Liebesgabenwerk. Die Mobilisierung unseres Heeres liegt schon Monate hinter uns, und die großen Truppenbesetzungen sind jetzt wohl in den Haupthäusern beendet. Dresden Einwohner, die die Feldgrauen wohn- und monatelang begleistert in Kampf und Tod hinausziehen sahen, haben es sich nicht nehmen lassen, einen Teil ihrer Dankesfahrt durch abzutragen, daß sie die Hinausziehenden auf den Bahnhöfen und Abmarschplätzen noch erquickt und erfrischt und mit hunderterlei Liebesgaben versiehen haben. Der dafür von Dresdens Oberbürgermeister in den ersten Augusttagen ins Leben gerufene Ausschuß für Liebesgaben (siehe Gruppe IV der Kriegsorganisation Dresdner Vereine) hat mit freudiger Unterstützung aller Kreise der Stadt und teilweise auch der umgebenden Ortschaften Tag und Nacht, Woche für Woche hierfür gearbeitet. Zahlreiche große und kleine Geldspenden, die zum Teil schon in unserer Zeitung veröffentlicht worden sind, sind zu diesem Zweck gemacht worden, zahlreiche Mittel haben auch die städtischen Körperschaften bewilligt, unzählbar sind die Sachenpenden, die groß und klein, arm und reich in den Sammelstellen der Kriegsorganisation und insbesondere im Lichthof des neuen Rathauses abgegeben haben. Hinter dem Opernhaus des Eingangens und der Vereine ist dabei auch der unserer Geschäftswelt nicht zurückgeblieben. Gruppe IV der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hat uns dafür einige Bissens zur Verfügung gestellt, die unseren Freunden einen Begriff nicht nur hierzu, sondern auch davon geben werden, welche Truppenmengen durch unsere Bahnhöfe gegangen sein müssen. Hatte doch eine unserer größten Milchverarbeitungsanstalten im August allein schon gegen 10.000 Liter Vollmilch gespendet. Gegen vier Millionen Zigaretten haben unsere weltbekannten Firmen gestiftet, die Venidit, Compagnie Lasserme, Alos, G. Jaschinski u. Söhne, Juwel, Macedonia, Tuma, Eckstein u. Söhne, Kosmos (R. Wolf), Wostok u. a., große Mengen Zigaretten, Zigarren und Tabak auch der Verein Dresdner Zigarrenhändler, Hennig u. Co., Breusing, Müller, Fürstenstraße, Herm. Mühlner, Busch u. Co., Landwirtschaftliche Feuerwerksicherungsgenossenschaft u. a., Guder, Bonhans,

Kasse, Tee, Schokolade u. dergl. in grohen Mengen. D. Rüdiger, Hartwig u. Vogel, Jordan u. Timaeus, Behold u. Auhorn, Schokoladenhersteller, Genussmittelwerke, Freiberger Straße 118, Hennig u. Co., A. Pöser, Georg Schünke, Paul Weitzer, Gebr. Schmidt, Domänenherr, Görlicher Warenkäuferverein, H. Schreiber, Eisig u. Hille u. a., Stollen und Kuchen Hersteller, Kreuzkamm, Kunzsch, Beyer, Robert Sommer, Gebr. Bergmann u. Co., Heinrich Otto, Annenstraße, Armeekonservenfabrik Dr. Raumann, Suppenfabrik, Suppenkonserven, Zitronen, Brausepulver, Fruchtsäfte, Streichholzer u. dergl., Hennig u. Co., Rüdiger u. Fröhlich, Traugott Nippke, Paul Weitzer, Herm. Mühlner, Görlicher Warenkäuferverein, Johannebauhöfe, Verein Dresdner Kaufleute, Hermann G. Müller, Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwarenhändler, Wiss. Playl, Peter Wodartiewicz; Postarten, insbesondere mit Dresdner Ansichten Stengel u. Co. weit über 100.000 Stück), Römmler u. Jonas (80.000 Stück), W. u. R. Böcker, Wiss. Hoffmann, Karl A. C. Schmidt, Martext u. Sohn, Leutert u. Schneidewind, Leonhard, Siegelstraße, 1 Tonnen Butter Georg Mühl; Brot die Hofmühle Bierner und W. Nämisch, Saxonimühle; Briefpapier, Umschläge, Rottabücher, Bleistifte u. dergl., Konsul Altpeter, Paul Albert, Fürstenstraße, Herm. Rosenberger, Stadtrat Gaudlitz; Blumen Anna Kortum; Nähzuge Adolph Sternberg usw. Auf Vollständigkeit kann diese Liste Anspruch bei weitem nicht erheben. Die Zahl der spendenden Geschäfte ist sehr groß. Die Liste zeigt aber, in welch geradezu großartiger Weise die Versorgung der hier ab- und durchgehenden Soldaten aus allen deutschen Gauen, gelegentlich auch österreichisch-ungarische Bundesgenossen, hier mit Liebesgaben erfüllt, erzielt und verorgt werden konnten. Auch nicht gedacht werden konnte der Freigebigkeit, die die Truppen im Felde insbesondere mit Befestigungen verorgt hat und noch versorgt, sei es, daß ihnen durch Vermittlung des Roten Kreuzes und der militärischen Allnahmestellen Gaben hinausgesandt worden sind, sei es, daß die von der Kriegsorganisation selbst ausgerüsteten befreibenden Dresdner unteren sächsischen Truppen unmittelbar an die Front gebracht haben. Dieser Freigebigkeit wird vielleicht später einmal gedacht werden können.

* Beurlaubung wegen bürgerlicher Verhältnisse. Die Kreishauptmannschaft Dresden (ges. Dr. Krug von Ridda-Hallsteinen) hat an die Erfahrmmissionen folgenden Erlass gerichtet: Bei demstellvertretenden königlichen Generalkommando XII mehren sich die Gefüche um Beurlaubung wegen bürgerlicher Verhältnisse (Heereslieferungen usw.), sowie um weiteren Urlaub im Anschluß an bereits bewilligten Urlaub, in einem Umfang, der mit militärischen Interessen nicht vereinbar ist. Den Erfahrmmissionen wird deshalb eröffnet, daß Beurlaubungen lediglich zum Zweck der Einrichtung von nicht erforderlichem Ersatz aufzutreffen können, der bei der herrschenden Arbeitslosigkeit sicher beschafft und angelernt werden kann. Es würde auch im volkswirtschaftlichen Interesse liegen, wenn auf diesem Wege Beschäftigungslosigkeit verhindert wird. Auch soweit Dienstpflichtige überhaupt noch nicht beordert sind, ist es erforderlich, sich rechtzeitig nach Aushilfe umzusehen. Die Angabe, daß mit Einziehung eines Mannes nicht gerechnet werden ist, kann als Grund zur Reklamation nicht berücksichtigt werden. Erstellt eine Beurlaubung wirklich dringend erforderlich, so ist sie von den Erfahrmmissionen nur für die Dauer zu beantragen, die zur Einrichtung des Ersatzes nötig erscheint. Die Zurückstellung Militärpsychologischer durch die Erfahrmmissionen ist nach gleichen Gesichtspunkten an behandelnden Erfahrmtruppen im Osten unterscheiden, wo jetzt auch bezüglich der Erfahrmstellung und Beurlaubung einzelnerente demstellvertretenden königlichen Generalkommando XII. Mit Rücksicht auf die militärische Lage können jedoch Urlaubsgesuche dort nur ganz ausnahmsweise berücksichtigt werden. Besonders der Anträge auf Beurlaubung von Militärpersönlichen, die im Felde stehen, ist darauf hinzuweisen, daß nach dem bisher gemachten Erfahrung die Gefüche von dem auständigen kommandierenden General im Felde nur in wenigen Fällen genehmigt worden sind. Eine sofortige Entlastung wird durch das königliche Kriegsministerium nur ganz ausnahmsweise und auch nur dann genehmigt, wenn nachgewiesen wird, daß durch Beurlaubung nicht ausreichend gehoben werden kann. Der durch die Einsichtung eines Mannes zur Fahne bedingte Rückgang in der Wirtschaft oder dem Gewerbe ist eine allgemeine Erscheinung während des Krieges, die sich allein keinen Reklamationsgrund bildet. Gefüche sind nicht unmittelbar an dasstellvertretende königliche Generalkommando XII, sondern an die betreffenden Erfahrmmissionen zu richten.

* Der Verein Dresdner Presse hat seinen Auftritt aus der internationalen Presseassoziation erklärt, weil er es mit seiner vaterländischen Gesinnung und Ehre unvereinbar hält, längere Gemeinschaft mit einer deutschfeindlichen Presse zu halten, die in diesen Monaten einen Lügenfeldzug gegen Deutschland geführt hat und nach Friedensschluß ein Zusammensetzen mit der Presse unserer Feinde ausgeschlossen erscheint.

* Prozeß Rens - Albert-Theater. In dem Prozeß zwischen Herrn Maximus Mengel Ottova gen. Rens und der Albert-Theater-Gesellschaft kam heute vor dem königlichen Oberlandesgericht ein Vergleich zustande, durch den bestimmt wird: "Der Ausstellungsvertrag des Klägers gilt als mit dem 30. März 1914 aufgehoben. Der Kläger erhält als Vergütung bis dahin 3750 Mk. wogen er er alle etwaigen weiteren Ansprüche gegen die Beklagte verzichtet."

reichen Themas. Unterstützt von einer großen Anzahl schöner Lichtbilder, die eine lebendige Vorstellung von dem Formenreichtum geben, sprach der Redner über den "Renaissance- und Barockstil in Deutschland". Vom Zeitalter der Reformation ausgehend, das auf vielen Gebieten übrgende Geister erweckt habe und eine äußerst fruchtbare Periode darstelle, kennzeichnete er die Hauptmerkmale der Renaissance. Ihre Heimat sei Italien, wo zuerst die horizontalen Linien den Sieg davongetragen und den praktischen Bedürfnissen des Lebens gerecht geworden sei. Die deutsche Renaissance sei indes kein bloßer Abfall, vielmehr ein eigener Baustein und aus der deutschen Gotik hervorgegangen. Von deutscher Baukunst, den jetzt viel genannten Rathäusern zu Löwen, Brügge, Brüssel und Ypern, führte der Vortragende zu den verschiedensten Städten des deutschen Vaterlandes. Welche reizvoll gepflegten und künstlerisch wertvollen Schöpfungen diese beherbergen, zeigten sie auf den Lichtbildern gezeigten Bildern einer ganzen Reihe von Kirchen, Schlössern, Palästen, Rathäusern, Bürgerhäusern usw. Eine Fülle von Schönheiten in Gestalt von Portalen, Laubengängen, Erkern, Giebeln, Galerien, Vorhallen öffnete sich hier den Schauenden. Dresden war dabei würdig vertreten durch Aufsichten vom Adolphtischen Schloß und das schönste Renaissance-Portal, das am Jüdenhof aufgestellt gefunden hat. Der zweite Teil des Abends, in dem sich Dr. Betsch über den Barockstil verbreitete, gestaltete sich nicht minder anregend. Seine malerische, kraftvolle und monumentale Wirkung in Verbindung mit Gartenanlagen wußte er eingehend und führte als Beweise hierfür den Zwingerbau, das Japanische Palais, das im Großen Garten gelegene Palais, sowie Schloss Moritzburg an. Prächtige Treppenhäuser und gewaltige Kirchenbauten (Hofkirche und Frauenkirche), Paläste des sächsischen Adels u. a. m. dienten weiter als Beleg für die mit reichem Beifall bedachten Ausführungen des Vortragenden. Der Vorsitzende, Dr. Otto Dertel, gab dem Danke noch besonderen Ausdruck und schloß hieran eine Betrachtung der gegenwärtigen Seitergebnisse im Hinblick

auf das Wiederzusammentreffen der Mitglieder der Gesellschaft im neuen Jahre.

Römisches Rupertin-Labinett.

Für Dezember sind im Saal der neuen Erwerbungen eine Anzahl Arbeiten aus dem 19. Jahrhundert ausgestellt. Photographien nach Schwids Opernzyklus in der Wiener Hofoper ergänzen die Works v. Schwid-Ausstellung aus dem Monat September. Den stimmungsvollen Darstellungen Carl Maria v. Weber: Der Freischütz, E. Chenuini: Der Wasserträger, A. Meyerbeer: Die Hugenotten fügt sich ein feinsinniges Blatt Josef Haydn: Die Schöpfung an.

Am meisten tritt diesmal Joseph v. Führich in den Vordergrund. In seinem zehn Steindrucken zur böhmischen Geschichte bleibt er noch zu sehr am Gegenständlichen festen. Was auf den Besucher wirkt, ist der Stoff, die Geschichte im Bild, nicht seine Gestaltung. Seine Schlachtdarstellungen "Die Böhmern vor Maastricht" und "Die Verschwörung wider Karl IV. in Pisa" zerfallen in eine Fülle von Einzelheiten. Wenn man sich die bekannte Handzeichnung Holbeins in Basel "Der Landsknechtskampf" erinnert oder an die berühmte, im Kestner-Museum zu Hannover befindliche Miniatür aus dem 18. Jahrhundert "Kämpfende Männer", welche die Idee der Schlacht, das Hin- und Herwogen des Kampfes mit Sieg und Untergang, auf rein anhaltender Weise deutlich machen, so erkennet man das Enge der jüngeren Werke. Dort kommt durch die künstlerische Gestaltung das Großartige des Kampfes zur Erweckung, bei Führich, wo das künstlerische Geschehen auf seine Stelle die rein gegenständliche Schilderung tritt, bleibt der Kampf ein bloßes Gemälde. Viel reifer sind die später entstandenen Illustrationen zu "Vater Heinz von Klinowstrom", vor allem die Radierung des Klausners, der in seiner Einzigartigkeit befürchtet wird. In ihnen wird das Eigenständliche schon Ausgangspunkt künstlerischer Probleme. Sein ausgereiftes Können zeigt dann der Holzschnitt "Silentium". Die Gedärde des Wundes, der Schwanger gebiert, den Finger auf den Mund legt, ist Bildmotiv geworden, das am deutlichsten noch besonderen Ausdruck und schwieriger Verständigung der gegenwärtigen Seitergebnisse im Hinblick

* Die Kriegs- und Volkerlage und - das deutsche Weihnachten. Der Zweigverein Dresden des Evangelischen Bundes hatte für gestern abend ins Gewerbehaus zu einem Familienabend eingeladen. Der Einladung war in außerordentlicher Weise folge geleistet worden. Der große Saal zeigte sich voll besetzt. Die "Liederfeier" hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und bot mit Liedern religiöser und vaterländischen Inhalts unter Leitung ihres Dirigenten Hoffkapellmeister Baumgärtner glänzende Beispiele. Professor Goldberg als stellvertretender Vorsitzender begrüßte herzlich die Versammlung und machte besonders aufmerksam auf die Schweinstadt, die der Evangelische Bund jetzt hinaus gesandt hat auf die Schlachtfelder, und die es zu unterdrücken gelte. In der Mitte des Abends stand der Vortrag des Konsistorialrats Superintendenten Dr. Köhler über das Thema: "Die Kriegs- und Volkerlage und - das deutsche Weihnachten".

Der Hauptinhalt des ausgesetzten Vortrags war etwa folgender: Weihnachten ist wie ein wunderbarer Scheinwerfer, der das feindliche Gelände beleuchtet, aber ebenso uns, die wir das Fest feiern. Zu Weihnachten bringt deutsches Weihnachten in seiner tiefen Tiefe auf. Wer uns lernen kann, muß uns zu Weihnachten besuchen, und die Völker lernen uns noch nicht. Wir sind das meist gehabte Volk der Erde, gehabt von den gegen und kriegsführenden Völkern, gehabt auch von neutralen Staaten. Wir werden verkannt, wir, das Volk der Weihnacht. Wir haben das Fest so an uns gegeben, als wäre es nur das Fest der Deutschen. Die Weihnachtsfeier hat es uns von altersher unter allen Geschichten des Bibel angelehnt. Wir feiern in Stille zu Bethlehem ein und knüpfen dort immer von neuem unser Leben an das Leben des Christkindes und an die Ewigkeit. Wir haben Weihnachten vom Boden Palästinas übergebracht auf den deutschen Boden, aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Unsere Väter haben es immer als das deutsche Fest gemacht, unsere Sänger es besungen als eine Sache, die sich vor ihnen und für sie begibt. Wir haben das Fest nicht einmal bloß in der Kirche gelassen, sondern eingeführt ins Haus und dort unter dem Weihnachtsbaum sammelt sich nur die Familie und weiß sich nicht als Familie aufgeschlossen in gegenseitiger Liebe und angelebt im tiefsten Gemüte. Und das deutsche Gemüte bewußt sich wohl gerade in diesem furchtbaren Kriegsjahr zu Weihnachten - bei uns daheim, die wir die Millionen Liebespäckchen hinausgesandt haben und bei unseren Soldaten draußen, denen bei ihrem Bäumelein und bei ihren empfangenen Gaben das Auge feucht wird. Nein, diese Deutschen sind nicht die Barbaren und Hunnen, als die man sie verläßt. Weihnachten offenbart sie, wie sie wirklich sind. Und das ist der Scheinwerfer, der uns unsere Feinde beleuchtet. Die Russen im Osten, die unendlichen Völkerherden, die Gründe des Riesenzechens füllen. Sie haben mancherlei gute Naturgaben, aber sind doch ein armes Volk, rückständig mit ihrem Staatswesen und ihrer Kirche, der tote See der Erde, und seufzend unter der Kugeln. Dumfes Herdenbewohner sind's, was sie erfüllt. Das Weihnachten, das uns hier Kenntnis des unendlichen Wertes der Einzelpersönlichkeit gebracht hat, kann noch nicht zu ihnen. Im Westen die Franzosen. Sie sind immer noch überzeugt die "große Nation" zu sein. Und sie sind wohl ritterlich und tapfer, aber doch nur stark in der Masse und im Annum. Ihr Unglück ist ihre Eitelkeit und Überlächlichkeit. Schließlich geben sie allen letzten Problemen aus dem Weg. Sie sind heute das Volk des Atheismus. Das Weihnachten, das einmal ihr tieffestes Weinen revolutionieren könnte, um sie mit dem Ewigen zu verbinden, haben sie nicht. Die Engländer endlich! Sie sind uns ein schweres Problem. Sie sind mit uns stammes-, bluts-, glaubensverwandt. Sie gelten als das strommste Volk und sie haben doch im letzten Grunde das Elend dieser Zeit überausbeschwert und haben nicht geschaut, gegen uns selbst fremde Nassen zu haben und zu tößen. Will man diesen schreckenden und persönlichen Selbstwiderprüfen, den sie damit befinden, verstehen, so muß man die entscheidende Seite ihres Wesens erkennen. Das ist die ungeheuer, aber einseitig entwickelte Willens- und Expansionskraft, unter der andere Kräfte, vor allem Krieg, verkümmerten und die Welt gegenüber auftritt als ein rücksichtsloser Egoismus. Selbst ihr häusliches Leben, wie sie's pflegen, widerlegt das nicht; aber ihre ganze Geschichte und ihr Regiment über die Erde beweist es. Die Religion ist keine Gegenkraft dagegen. Sie war ihnen niemals so Herzenskraft und Gewissensnot, wie dem Volke Martin Luthers. Sie schafft ihnen nicht das Gemüte, das sie entbrennen. Unser Weihnachten, das den ganzen Menschen beansprucht, kennen sie nicht. Aber dieses Weihnachten nun ist es, für das wir jetzt kämpfen: mit ihm deutscher Glaube, deutscher Sitte, deutsche Geschichte und deutsche Art. Und aus unserem Weihnachten und dem, was mit ihm verbunden ist, nehmen wir unsere besten Kräfte. Die Religion und stolzen Kräfte erhalten doch den leichten Sieg. Weihnachten beleuchtet wie ein Scheinwerfer uns unsere Feinde, aber auch uns selbst, daß wir uns wieder besser verstecken und enger zusammenziehen. Dieses Weihnachten über alles in der Welt! - Der Vortrag, der die Neuersetzung eines kleinen Weiters und eines tiefen Gemütes war und an die Herzen aller rührte, wurde mit großem Beifall aufgenommen, wie überhaupt eine vorreißende Stimmung den ganzen Abend belebte. Sie zeigte sich noch, als zum Schlus die Verkündung stehend und begleitet das Niederländische Dankesgebet sang.

* Die Wohltätigkeitsaufführung zugunsten in Not gerateten Dresdner Künstler, die Herr Rektor Paul Würde gestern im großen Logensaal (Ostra-Allee) veranstaltet hatte, erfreute sich ziemlich regen Beifalls und guten künstlerischen Erfolgs. Neben dem Veranstalter, der mit hoher

das Gegenstück "Solitudo", die gelungensten Blätter aus dem Leben Christi, von denen Sommer her zu mir, "Christus bei Maria nach der Auferstehung" und die "Geburt Christi" zu nennen sind. Führlich ist einer von denen, die eigene Ideen haben. Wenn er ihnen auch nicht immer vollen künstlerischen Ausdruck zu geben vermögt, so ist doch die warme innere Anteilnahme an den Gegenständen, aus der ihre künstlerische Interpretation herauswächst, etwas recht Anprechendes - eine Eigenschaft, die man bei vielen der heutigen Künstler leider zu sehr vermisst.

Weiter interessieren reizvolle Silhouetten zum Sommerabendraum und zum Faust von der Hand Paul Klemm. Die etwa dreißig Holzschnittprodukte haben nicht das Spielereiche des üblichen Silhouettenschneidens, sondern in ihnen steht eine ernste künstlerische Arbeit. Nirgendwo aber ist die künstlerische Schwäche eigentlich ganz gelöst. So entzückend der rhythmische Schwung im einzelnen ist, die Figuren machen nicht aus dem Blattgeran, auf dem sie stehen, heraus, oder sie gliedern sich ihm nicht völlig ein. Die Gestalten und die Verzierungen sind noch zu sehr Dinge für sich. Vielleicht die anmutigsten Stücke sind "Der geflügelte Geist über die Blätter fliegend" und "Der Mann mit dem Hund im Laubgewinde".

Von den älteren Lithographien erwähnen wir die Radierungen von Dominique Vivant Denon, ferner ein paar Arbeiten von Delacroix, Toussaint, Charlet, Wilhelm Schirmer und einige künstlerisch delanglose, aber historisch wertvolle Steinindrücke des Linzlers Josef Haafner, Geschäftsmann der Studienbibliothek in Vinc a. D.

Die Schaukästen enthalten Holzschnitte zu den Kinderbüchern von dem Dresdner Oscar Pletsch, die Originalkopieplatte von Anton Graffs Bildnis des Dr. Sulzer, schließlich einige Werke, welche die Höhe der heutigen Schauspieler-Weiß-Reproduktion erweisen: Das Archiv für Kunstgeschichte 1-4, herausgegeben von Dr. v. Hadeln, Herm. Voß und M. Bernath; die fünfte außerordentliche Veröffentlichung der Graphischen Gesellschaft in Berlin, die Kupferstiche Martin Schongauers, herausgegeben von Max Lehrs; und die Beiträge zur Kenntnis der Tafelmalerei Sachsen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, herausgegeben von Richard Ernst. Dr. Karl Adrian.

Begleiter und in lebensprähender Gestaltung eine lang Reihe vaterländischer Dichtungen aus jüngster Zeit von R. Dehmel, Holde Kurz, Gerhart Hauptmann, Rudolf Herzog, Max Beuer, Leo Lippiger, G. Irrgang u. a. vortrug, bestreitete mehrere jüngere musikalische Kräfte die künstlerischen Kosten des Abends. Frau Clara Hess-Dondi bewahrte sich auf neue als eine stimmbegabte und vorwiegend singende Sängerin. Sie lieb ihren wohlklangigen, dunselgeschärften Sopran mehreren Liedern von R. Strauss, H. Wolf und Hubinstein und had auch außerdem drei gefällig ansprechende Liedkompositionen ihres Begleiters am Klavier, Otto Hollstein, mit Glück aus der Taufe. Viel Beifall erzielte sich ferner eine junge Geigerin, M. Hilding Francke, mit kleineren Stücken von Bach, Beethoven und Kreisler und durch ihre Wirkung bei verschiedenen Triolagen von Händel, Mendelssohn und Schütz.

Nach reiferen Rönen als die Geigerin offenbarte bei dieser letzteren Gelegenheit und in einigen Solovorfragen von Holtermann, T. von Hörens und H. Sittl der junge Cellist Herr Haubold, dessen warmer Ton und intelligenter Vortrag angenehm auffiel. Der fast bei allen Darbietungen beteiligte Bläsch des Abends, Herr Hollstein, hinterließ nicht nur den Eindruck eines gewandten Spielers, sondern auch, was mehr ist, den eines guten Musikers. Der reichlich gespendete Beifall führte zu mehrfachen Erweiterungen der ohnedies langen Vortragsfolge.

* Der Hamburger Raubmörder ermittelt. Am 1. Dezember wurde in Hamburg eine Frau entdeckt in einem Kleiderdruck aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf ihren Untermieter, einen angeblichen Journalisten Treumann aus Düvelsdorf, der am Vorabend spurlos verschwunden war. Da eine ausführliche Personenbeschreibung und auch die Buchstaben des Wäschebezeichnungsvermögens veröffentlicht wurden, gingen bei der Polizeibehörde Hamburg eine Reihe Anzeigen aus dem Publikum ein. Auch hier in Dresden wurde die Kriminalpolizei auf drei Personen aufmerksam gemacht, ohne daß jedoch diese Spuren sich als richtig erwiesen. Nunmehr ist es der Hamburger Polizei gelungen, den wahren Namen des Mörders zu erkennen, wenn auch sein Aufenthalt noch unbekannt ist. Es handelt sich um den am 18. 5. 86 in Reichenbach bei Görlitz geborenen Kellner Aquila Kubat, der bis zum 28. November in Südböhmen eine vierjährige Justizhausaufgabe wegen Diebstahls verbüßt hat, dann nach Hamburg gekommen ist und sich hier bis nach verjährter Tat aufgehalten hat. Der Mörder ist 1,68 bis 1,70 Meter groß, etwas delikat, hat braunes, hellblondes, vorn leichtes Haar, kurze, hellblonden Schnurrbart, ovales, volles Gesicht, frische Gesichtsfarbe, blaue Augen. Er trug schwarzen, teuren Hut mit der Firma Wolpmann, Lübeck, gelbbräunlichen Überzieher — keinen Ullier —, Sockfrosen, grauweiss gestreifte Hose, braune Glacéhandschuhe und führte eine braune lederne Handtasche bei sich. Der eine Unterarm ist mit Kellner F und Matrosenbrustschild, der andere Intercom mit einem Segelschiff, Herz, Dolch und zwei Angeln tätowiert. Der Mensch tritt sehr höflich und gewandt auf. Soweit die Spur bis jetzt verfolgt werden konnte, ist schiefstellt, daß er sich von Hamburg nach der Heimat gewandt, dort bis zum 5. Dezember aufgehalten und sich dann vermutlich nach Dortmund gewandt hat.

* Ein furchtbares Familiendrama hat sich in der vergangenen Nacht in Chemnitz im Stadtteil Borna abgespielt. Bei dem in der Wittigsdorfer Straße wohnenden Vater Siebiger weiste die Familie des in Graudorf bei Weida anhaftigen Tischlers Oskar Sause, der als Landwirtheimann bei einem Cossack-Bataillon in Polen diente, zu Besuch. Sause selbst war wegen Krankheit verlaufen und befand sich seit etwa 11 Tagen in der Heimat. Jetzt sollte er wieder zum Dienst eintreten, vermochte sich aber sicher nicht von seiner Familie zu trennen und stach den Enthalten, sich und seine ganze Familie zu töten. In der vergangenen Nacht drehte er die Wasserversorgung an, wodurch ein Knabe im Alter von acht Jahren und zwei Mädchen im Alter von seben und fünf Jahren infolge Wasservergiftung verstorben. Sause selbst hatte sich am Kleiderschrank erhängt. Seine Ehefrau gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wird wahrscheinlich gerettet werden können.

* Unbekannte Tote. An der Neuköllner Dampfschiffstation wurde am Mittwoch nachmittag ein unbekannter weißlicher Leichnam, der schon einige Wochen in der Elbe gelegen haben mag, gelandet und nach der Totenhalle des St.-Pauli-Friedhofes gebracht. Die Tote ist etwa 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß, untersetzt, hat dunkelblondes Haar, sowie vollständige Baderzähne und war bekleidet mit dunkelblauer Bluse mit weißem Spitzenkraus oder weißer Spitzenbluse und dunkelblauem Jackett (insolte Zeichnung immer sichtbar), grau-blau-rot gefärbtem Rock, dunkelblauer Reformhose, schwarzwollenen Strümpfen und schwarzen niedrigen Knöpfchen. Stoffecke und ein Schuh liegen bei der Vermögenszentrale der Polizei-Direktion aus, wohin Nachrichten zur Personeneinstellung erbeten werden.

* Die Feuerwehr wurde heute früh 7 Uhr 50 Min. nach Jordankirche 9 zur Hilfeleistung gerufen. Dort hatte eine lädierte Frau durch Einatmen von Gas und Auslösen der Pulsader einen Selbstmordversuch verübt. Die Feuerwehr verband die Schnittwunden und leistete der Verletzten mit dem Sauerstoffapparat erfolgreiche Hilfe.

* Amtsgericht. Der in Groß-Zschachwitz wohnhafte Ziehmeister Ernst Julius Galle muß sich wegen Haussiedensbruchs verantworten. Er hatte für den Neubau eines Baugewerbes in Drasow die Lieferung der Fenster und Türen übernommen und, da er keine Bezahlung erlangen konnte, zur Selbsthilfe gezwungen. Die Türen und Fenster waren auf 1000 Mark veranschlagt, ihre Bezahlung sollte vereinbarungsgemäß bei der Einbringung in den Neubau erfolgen. Galle erhielt jedoch nur 300 Mark. Als der Baugewerbe nach Ausbruch des Krieges zum Militär einberufen wurde, ernannte er einen Stellvertreter und erzielte diesem Generalvollmacht. Galle sollte wegen der Rechtsforderung eine Sicherungshypothek eingetragen erhalten, erwiderte darin aber keine Taktik, sondern entlastete sich, die Türen und Fenster wieder wegzuholen. Den Zugang zum Neubau veriperte eine Tattentür, die die dort beschäftigten Arbeiter auf keinen Bausch megnahmen. Der Ziehmeister erhielt darauf die Anforderung, die Sachen zurückzubringen, da sonst die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben würde. Der Weiser ließ die Anforderung aber unbedacht, worauf der Generalbevollmächtigte wegen Haussiedensbruchs Strafantrag stellte. Das Schöffengericht gelangte jedoch zur Einstellung des Verfahrens. Nach der vom Richter vorliegenden Herrn Rechtsanwalt Dr. Eickmann gegebenen interessanten Rechtsbeschreibung gehört das Hausrecht zu den irregulären Rechten, zu denen Schub eine Sozialvollmacht erforderlich ist. Die Generalvollmacht des Strafantragstellers ist nicht ausreichend, so mit liegt kein gültiger Strafantrag vor. — Der frühere Vorsitzende, junger Privatmann Wilhelm Ferdinand Schmidt hatte in einem Prozeß mit seiner früheren Veranwältin dieser einen Briefe gefunden, worauf er von deren Rechtsanwalt ein Schreiben erhielt mit der Anforderung, seine Mandantin nicht weiter zu belästigen. Schmidt sandte den Brief an den Rechtsanwalt zurück mit der Randbemerkung, daß des Anwalts „jüdische Entgleisungen“ bekannt seien. Der Angeklagte nahm für sich den Schub des § 193 des Reichsstrafgesetzes in Anspruch und behauptete, das Recht zu haben, an seine Prozeßanwältin zu schreiben, wenngleich sie auch einen Rechtsanwalt habe; das Gericht betrifft ihm dieses Recht nicht, wenngleich es das Verlangen des Rechtsanwalts, an seine Mandantin nicht weiter zu schreiben, in Rückicht auf den leidenden Gesundheitszustand der Mandantin als nicht unbillig bezeichnete. Die Klage wurde im Offizialverfahren übernommen, der sich der Bevollmächtigte als Rechtsanwalt anschloß. Der Angeklagte wird zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zugeschichte.

Reichstagssitzung.
Dr. Stresemann wurde am Mittwoch, wie der Hannover-Kurier meldet, bei der Reichstagssitzung für den verstorbenen Dr. Semler (nat.) im Wahlkreis Aurich-Wittmund mit über 9500 Stimmen gewählt. 20 Beispiele stehen noch aus.

Wetterlage in Europa am 10. Dezember, 8 Uhr vorm.

Station-Raum	Niedrigste und Höhe des Windes	Wetter	Sp. C.	Niedrigste und Höhe des Windes	Wetter	Sp. C.
Berlin	NO leicht Regen	7	8	Stattig	-	-
ONO	hart	wiegt	+	Riga	5	frisch
Hamburg	SO leicht	wiegt	+	Göteborg	5	bedeut
Amsterdam	SSW leicht	wiegt	+	Stockholm	-	-
Moskau	SO leicht	wiegt	+	Odessa	-	-
Wien	SO leicht	wiegt	+	Genf	-	-
Kopenhagen	SO leicht	wiegt	+	Island	-	-
London	S leicht	wiegt	+	Oslo	-	-
Berlin	S leicht	wiegt	+	Stockholm	SW leicht	wiegt
Dresden	SO leicht	wiegt	+	Norwegen	N leicht	wiegt
Grenoble	-	-	-	Prag	-	-
Frankf. R.	SO leicht	wiegt	+	Wien	NNW. wiegt	wiegt
Übersee	-	-	-	Paris	SW leicht	wiegt
Übersee	-	-	-	London	SO leicht	wiegt
Übersee	-	-	-	Paris	S leicht	wiegt

* Meteorologisch in Wismarscher oder über die Ostsee begleitet ist die der gegen 24 Stunden

über England liegt ein Tief, das bei Wismar und München Teilbildung zuläßt und Sachsen vorwiegend trübem Wetter gebreitet hat. Das lädiertste Hoch ist zurückgewichen. Die Druckerziehung zeigt wenig Regung zur Versickerung. Immerhin dürfte die Bewölkung wenigstens teilweise nachlassen, da von wohl gegenwärtig unter dem vorübergehenden Einfluß eines Teilteiles jähren.

* Wettertelegramme aus Sachsen, 10. Dezember, 8 Uhr vorm.

Station	Temperatur am Vortage	Wind	Witterung	Station	Temperatur am Vortage	Wind	Witterung
	Max. Min.				Max. Min.		
Dresden	14.9 6.8	SO leicht		Freiberg	11.4 4.8	S. leicht	
Leipzig	12.2 6.8	SO	wiegt	Leipzig	12.6 4.3	S. leicht	wiegt
Bautzen	12.1 4.7	SO	hart	Wittenberg	10.5 3.5	NO	leicht
Leipzig	12.8 6.8	SO	wiegt	Altenburg	7.5 0.5	O	mäßig
Chemnitz	6.2 3.4	S	wiegt	Altenburg	8.0 0.0	SO	mäßig
Leipzig	12.2 4.3	O	wiegt	Leipzig	9.6 -0.9	SO	leicht
	+ 2.8	SW mäßig			-	-	-

* Barometerstand in Dresden am 10. Dezember 7 Uhr norm. auf N. N.: 722.8.

Abänderung des Barometers vom Vortag bis zum Berichtstag: - 7.4.

Der 9. Dezember verlor unter wechselnden Bewölkung trocken. Annaber meldet Sturm aus Ost bis Süd. Heute hat die Bewölkung zunommen, es ist aber nur unmerklicher Niederschlag gefallen. Teilschwelle wird Nebel geben. Die Temperaturen reihen bis zu -0.5 Grad Celsius (Nebelhafen) herab. Das Barometer ist etwa 7 Millimeter gefallen und steht etwa 9 Millimeter unter seinem Normalwert. Die Winde wehen vorwiegend aus Süd und Südost. — Meldung vom Wohlberg (bei Annaberg): meiste Sonnenunter- und -aufgang; Abend- und Morgentag. Sturm aus Ost bis Süd.

* Aussicht für Freitag den 11. Dezember 1914.

Südliche Winde, weitgehende Bewölkung, mild, vorwiegend trocken.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Sub-welt	Mo.	Jung- lauf	Lauf-	Var-	Welt-	Sub-	Welt-
	Max.	Min.	lauf	zalb	niß	meier	Welt-
9. Dez.	- 6	- 8	+ 6	+ 24	- 64	- 28	- 19
10. Dez.	- 5	+ 2	+ 23	+ 18	- 56	- 7	+ 15

Barometerrückgang in Dresden am 10. Dezember 7 Uhr norm. auf N. N.: + 7.4.

Der 9. Dezember verlor unter wechselnden Bewölkung trocken. Annaber meldet Sturm aus Ost bis Süd. Heute hat die Bewölkung zunommen, es ist aber nur unmerklicher Niederschlag gefallen. Teilschwelle wird Nebel geben. Die Temperaturen reihen bis zu -0.5 Grad Celsius (Nebelhafen) herab. Das Barometer ist etwa 7 Millimeter gefallen und steht etwa 9 Millimeter unter seinem Normalwert. Die Winde wehen vorwiegend aus Süd und Südost. — Meldung vom Wohlberg (bei Annaberg): meiste Sonnenunter- und -aufgang; Abend- und Morgentag. Sturm aus Ost bis Süd.

* Aussicht für Freitag den 11. Dezember 1914.

Südliche Winde, weitgehende Bewölkung, mild, vorwiegend trocken.

Börsen- und Handelsteil.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Börsenkörte war wieder sehr aufwändig gekennzeichnet. Das Geschäft war lebhafter als in den letzten Tagen. Ein besonders guter Eindruck machte der Reichsbankanlei, der zeigt, daß nunmehr die zweite Milliarde Gold übertritten ist. Deutlich liegen schwächer, besonders holländische, französische und dänische. Befragt waren namentlich Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft auf die Auslassungen in der Generalversammlung.

* Der Berliner Getreidebörse konnte sich der Verkehr nur sehr schwierig entziehen, da weder Angebote noch Differenzen ab Station aus Hand waren. In den Weizenbörsen in New York und Chicago herrschte genauso wieder milde Stimmung, da der Deckungsbegehr betriebe nicht weiter aufwächst, da die Temperatur zwischen 70-75° steht. Die Getreidepreise sind leicht gesunken. Hier wurden für Hafer von mittlerer Beschaffenheit 230 bis 235 Mark pro Tonne bezahlt. Man notierte: Hafer mittel 230-235, Weizenmehl 30,75-40,25, Roggengemehl 31 bis 31,75; später hielt sich der Verkehr in recht möglichen Grenzen. Der größte Teil des freigehaltenen Getreidehandels ist durch direkte Räume von Händlern im Westen aus den östlichen Provinzen dem höchsten Markt entzogen worden. Notierungen wurden nicht gemacht. — Wetter: Bedeckt.

* Kassel, 10. Dezember. (Priv.-Tel.) Das Kupferblechhandelsfach den Kupferblechpreis um weitere 12 M. auf 203 M. herauf.

Newport, 9. Dezember. Die Umsätze in Aktien hielten sich heute bei unregelmäßiger Tendenz in engen Grenzen. Das Geschäft am Bondmarkt war heftiger als in den letzten Tagen. Die Tendenz neigte zur Schwäche. Nur in den Wertpapieren der Rock Island-Bahn, der Southern-Pacific- und der Colorado-Southern-Bahn gehaltete sich der Verkehr bei ausgedehnter festler Haltung etwas lebhaft.

* Mühlenbaukult und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Gerd. Dresden. Nach dem Jahresbericht hat das Geschäftsjahr 1913/14 der Gesellschaft eine bestreitige Verlustsumme gebracht. Der Umsatz hielte sich annähernd auf der Höhe des vorherigen Jahres. Der Reingewinn einschließlich des Vorrates von 14 000 M. auf 149 162 M. der im Absatz der ungeklärten politischen Lage auf neue Rechnung vorgebrachten werden soll. In das neue Geschäftsjahr trat die Gesellschaft mit einem Auftragsspektrum von 4 700 000 Mark ein, gegen 4 500 000 M. im vorherigen Jahre. Infolge des Krieges erholt die Verlustsumme der Werke kurz Zeit eine Einschränkung, doch erholt sich das Unternehmen seit Anfang September umfangreiche Aufträge von deutschen Militärbüroden auf Lieferung von Kriegsmaterial; diese Aufträge in Verbindung mit den in unseren anderen Abteilungen eingegangenen Bestellungen ermöglichen es, einen großen Teil der nicht zu den Börsen eingetragenen Betriebsvolumen voll zu beschäftigen.

* Berlin für Zellstoff-Industrie, Aktiengesellschaft in Dresden. Saut Jahresbericht stand das Geschäftsjahr 1913/14 unter dem Einfluß der allgemeinen Abschwächung, die für das gesamte Wirtschaftsleben schon im Vorjahr eingesetzt, dennoch war es der Verwaltung möglich, durch größte Sparmaßnahmen in allen Betriebsteilen unter voller Ausnutzung der vorgenommenen Veränderungen der Anlagen ein Ergebnis zu erzielen, das über die Gesamtzeit des Vorjahrs noch etwas hinausgeht. Die wenig bestreitende Lage der deutschen Papierindustrie erholt durch das Nachlassen des Bedarfs eine weitere Verschärfung. Bei der bestehenden Überproduktion, besonders in den von der Gesellschaft besetzten Sorten, war das Angebot ein übertriebenes und der verschärfte Konkurrenzkampf hatte zur Folge, daß trotz der Verkürzung aller Zellstoffe die bisher schon völlig unzureichenden Papierpreise auf einen Tiefstand gerieten, den man kaum für möglich gehalten hätte. Die Bewegung